

Julia Dörrbecker

Die Bedeutung der Sozialen Arbeit bei der Wahrung der Würde demenzerkrankter Patienten

Ist die Würde des Menschen unantastbar?

SOCIAL**Plus**

Julia Dörrbecker

**Die Bedeutung der Sozialen
Arbeit bei der Wahrung der Würde
demenzerkrankter Patienten**

**Ist die Würde des Menschen
unantastbar?**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum:

Copyright © Social Plus 2020

Ein Imprint der GRIN Publishing GmbH, München

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Covergestaltung: GRIN Publishing GmbH

Für meinen Vadder

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Demographischer Wandel und das gehäufte Auftreten von Demenz	4
3 Demenz (Medizinische Perspektive)	6
3.1 Definition und Thesen zur Entstehung	6
3.2 Demenzformen	7
3.3 Symptome und Verlauf der Krankheit	10
3.4 Möglichkeiten zur Beeinflussung der Demenz	11
4 Demenz und Würde	13
4.1 Die Begrifflichkeit „Würde“	13
4.2 Identitätsfindung im sozialen Kontext	15
4.3 Respekt als Basis allen Handelns	16
4.4 'Verrückt' sein – Akzeptanz der Realität des demenziell veränderten Menschen	17
4.5 Ressourcenorientiertes Denken und Handeln	18
4.6 Handlungsmaximen	19
5 Bedürfnisse des demenziell veränderten Menschen aus sozialpsychologischer Perspektive	21
5.1 Bedürfnisse des Menschen im Allgemeinen	21
5.2 Bedürfnisse des dementen Menschen	24
5.3 Grenzen der Inklusion	27
6 Wahrung der Würde durch Schaffung adäquater Lebensumstände aus der Perspektive der Sozialen Arbeit	31
6.1 Bedürfnisorientierter Umgang	31
6.2 Begegnung auf Augenhöhe	32
6.3 Recht auf Sexualität und soziale Kontakte	32
6.4 Wahrung von Privatsphäre	34
6.5 Schaffung von Freude	36
6.6 Förderung des Kohärenzgefühls	38

7 Sicherheit durch angepassten Wohnraum	40
7.1 Häusliche Pflege im Familienkontext	40
7.2 Teilstationäre Pflege (Tagesstätte)	41
7.3 Senioren WG	42
7.4 Vollstationäre Pflege im Altenwohn- und Pflegeheim.....	42
7.5 Demenzdorf	42
8 Herausforderungen im System „Pflegeheim“	44
8.1 Das Image der Pflegeheime	44
8.2 Ökonomisierung des Gesundheitswesens.....	45
8.3 Pflegenotstand und unzureichende Arbeitsbedingungen.....	47
8.4 Sprachbarrieren zwischen Pflegepersonal und Heimbewohnern.....	48
8.5 Arbeit unter Zeitdruck	50
8.6 Das System „Heim“ und der demenziell veränderte Mensch	51
8.7 Schublade „Demenz“	52
8.8 Gewalt gegen alte Menschen	54
8.9 Aggression, Resignation und Rückzugstendenzen bei Heimbewohnern.....	56
9 Auftrag der Sozialen Arbeit im Bereich Demenz	59
9.1 Soziale Arbeit als Vermittler für das Grundrecht auf Würde	59
9.2 Schnittstellenarbeit – neutral, engagiert und sachkundig	60
9.3 Soziale Arbeit als Öffentlichkeitsarbeit für demenziell veränderte Menschen.....	61
9.4 Schulungen.....	62
9.5 Pflegeberatung	66
9.6 Politisches Engagement	67
10 Fazit	70
Literaturverzeichnis.....	74

1 Einleitung

In Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) vom 10.12.1948 steht zu lesen: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ In Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes heißt es „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Beide Formulierungen haben einen feststellenden Charakter. Sie beschreiben einen Umstand, der allgemein als gültig anzuerkennen ist.

Betrachtet man die Lebenswirklichkeit mancherorts, drängt sich die Frage auf, was genau eigentlich diese Würde ist und ob das Ziel, sie stets gewahrt zu wissen, nicht vielmehr ein nur partiell realer Zustand ist. Besonders fragil scheint die Wahrung der Menschenwürde im Zusammenhang mit dem Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen. Wer sich nicht in vollem Umfang selbst zu helfen vermag, der ist darauf angewiesen, dass andere Menschen Hilfestellung geben. Zwischenmenschliche Interaktion ist stets ein Balanceakt, bei dem es um gemeinschaftliches Handeln, Respekt und Achtung gehen sollte, oftmals geht es aber auch um Missverstehen, Machtansprüche und unterschiedliche Ressourcen von Belastbarkeit und Toleranz. Neben Kindern, die auf Hilfestellung Erwachsener angewiesen sind, ist eine besonders große Gruppe mit Hilfebedarf die älterer Menschen. Mit steigendem Alter nehmen oftmals körperliche Einschränkungen zu, die dazu zwingen, Hilfestellung anzunehmen. Aufgrund des demographischen Wandels wird diese Gruppe stetig wachsen, sodass immer mehr Menschen erforderlich sind und dazu aufgerufen, Hilfestellung zu geben, sei es im familiären Bereich oder aber in der Pflege und bei der Betreuung alter Menschen.

Eine große Herausforderung ist dabei der Umgang mit demenziell veränderten Menschen, da sie in besonders hohem Umfang sehr aufmerksamer Hilfestellung bedürfen. Umfangreiche Hilfen und aufmerksamer, individuell zugeschnittener, würdewahrender Umgang erfordern allerdings Zeit. Zeit, die bekanntermaßen in der Pflege und auch im häuslichen Alltag ein knappes Gut ist. Es stellt sich die Frage, ob die Würde eines demenziell veränderten Menschen im täglichen Umgang gewahrt wird oder überhaupt gewahrt werden kann, angesichts von Pflegenotstand und Leistungszwang. Sind ethische Überlegungen zu einem würdevollen Umgang hypothetisch wichtig, aber faktisch eher nicht in die Tat umzusetzen?

In dieser Arbeit soll zunächst generell beleuchtet werden, was Würde bedeutet und wie allgemein und grundsätzlich eine professionelle, also menschlich korrekte Grundhaltung Mitmenschen gegenüber aussehen müsste. Es soll geklärt werden, welches Menschenbild und welche Haltung Grundlage eines Umgangs mit

Personen, seien sie demenziell verändert oder auch nicht, aussehen müsste, um dem Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes und der AEMR gerecht zu werden.

Danach wird der Gedanke verfolgt, was die Bedürfnisse des Menschen allgemein und im Besonderen die von demenziell veränderten Menschen sind. Dabei werden die Kontroverse der Inklusion aufgegriffen und Überlegungen angestellt, in wie weit der Inklusionsgedanke die Bedürfnisse von demenziell veränderten Menschen abbildet, oder ob er in diesem Falle nicht zu kurz greift und als Dogma nicht am rechten Platze ist. Es fragt sich, ob in den verschiedenen Stadien der Demenz unterschiedliche Maßstäbe anzulegen sind, um den Menschen gerecht zu werden und somit ihre Würde zu wahren.

Unbestreitbar ist, dass eine fortschreitende Demenz immer höhere Anforderungen an das Umfeld der Betroffenen stellt. Beleuchtet wird, wie diese Anforderungen aussehen und es wird darauf eingegangen, wie zum Beispiel die schwerwiegende Problematik des Wohnens bei zunehmendem Verlust der Selbstständigkeit gelöst werden kann und in welcher Beziehung die Soziale Arbeit involviert ist oder sein sollte.

Dem familiären pflegenden Umfeld gehen in den meisten Fällen ab einem gewissen Punkt die Handlungsoptionen aus. Sei es durch körperliches oder auch seelisches Aufgebrauchtsein der Ressourcen der Familie, benötigt ein demenziell veränderter Mensch in der Regel irgendwann ein professionell pflegendes Umfeld. Dies findet sich in Gestalt von Mitarbeitern eines Pflegeheimes. Im Verlauf der Arbeit wird es auch darum gehen, wie demenziell veränderte Menschen durch Verhaltensweisen Pfleger ihrer Würde beraubt werden und es werden Überlegungen angestellt, wie die Haltungen und Handlungsweisen des Pflegepersonals zustande kommen, ebenso welche Faktoren dazu führen. (Dazu ist anzumerken, dass es der Autorin nicht darum geht, dem Pflegepersonal per se, also dem gesamten Berufsstand, zu unterstellen, er verletzte grundsätzlich und willentlich durch seine Arbeitsweise die Würde der demenziell veränderten Menschen. Es ist davon auszugehen, dass ein Mensch, der sich entscheidet, eine schwere und unterbezahlte Arbeit zu tun, dies aus menschlichem Engagement tut und nicht aus Machtstreben oder gar Bösartigkeit.) Hernach wird es darum gehen, wie Soziale Arbeit als neutrale, engagierte und sachkundige Schnittstelle dazu beitragen kann, dass im Sinne des demenziell veränderten Menschen das Wort Würde nicht eine Worthülse im Grundgesetz oder der AEMR ist, sondern mit Leben und Inhalt gefüllt wird. Würde dient somit als Handlungskern, gleichsam als Handlungsmaxime, für alle die mit demenziell veränderten Menschen, oder generell mit ihnen anvertrauten Menschen